



# GAZETTE 2019

Rundschreiben des Projet d'Analalava



Der ehemalige Parkwächter Roger mit Frau, Kinder und Grosskinder vor der Karabo-Lodge im Projektgelände.

Inhalt:	2	<b>Vorwort des FAPAM-Präsidenten</b>
	3	<b>Einladung zur Generalversammlung 2019</b>
	5	<b>Rückblende auf das Jahr 2018. Von Erich Steiner</b>
	6	<b>Besuch in Madagaskar. Von Theodor von Fellenberg</b>
	9	<b>Unser ONG-Vorstand auf Besuch im Projekt</b>
	10	<b>Vom Mythos des Ökotourismus. Von Sebastian Wolf</b>
	12	<b>Unsere Märkte 2019</b>



Bonaventure, Sekretär unserer „Organisation Non Gouvernementale“, ONG in Madagaskar.



Sitzung des neu konstituierten ONG-Vorstandes des Projet d'Analalava, 2019 in Antalaha.

## Liebe Mitglieder, liebe Unterstützer/innen unseres Projekts

Im vergangenen Jahr und auch im laufenden Jahr ist Madagaskar glücklicherweise von verheerenden Zyklonen verschont geblieben, ganz im Gegensatz zu seinem Nachbarland Mosambik, welches kürzlich zweimal von riesigen Verwüstungen mit unzähligen Opfern in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Waren Zyklone früher in dieser Region eher selten und mässig stark, so sind sie in jüngster Zeit zu einem gravierenden Problem geworden. Erstmals wurde unser Projektgebiet im Jahr 2000 stark betroffen, dann wieder 2002, 2004, 2007 und letztmals 2017. Der Klimawandel ist offensichtlich und betrifft die Menschen in ärmeren Regionen, die wohl am wenigsten zur Veränderung des Klimas beigetragen haben.

In unserem Madagaskar-Projekt konnte 2018 ein Meilenstein oder zumindest ein starker Pflock gesetzt werden: Unser Verein „Projet d'Analalava“ wurde von der Regierung der Provinz Sambava offiziell als ONG, „Organisation Non Gouvernementale“ registriert. Die behördliche Anerkennung bietet mehr Schutz und Sicherheit und eröffnet weitere Perspektiven. Der ONG steht ein neues und tüchtiges Team aus ortsansässigen Personen vor, welche im Beisein unseres Projektkoordinators Erich Steiner sorgfältig ausgewählt wurden. Mit der „Assemblée Générale“ sollten die vergangenen, vereinzelt aufgetretenen Personalprobleme nun für längere Zeit überwunden sein.

Personalprobleme gab es dafür in unserem Förderverein. Susi Troxler, unsere langjährige und äusserst zuverlässige Buchhalterin musste ihr Amt aus beruflichen Gründen aufgeben. Ich danke ihr im Namen des Vorstandes ganz herzlich für ihre umsichtige und gewissenhafte Arbeit!

Ebenfalls ein grosses Dankeschön an alle Unterstützerinnen und Unterstützer unseres „Projet d'Analalava“!

Daniel Vögeli, Präsident FAPAM

**Der Förderverein „Projet d'Analalava“, FAPAM** ist ein Verein nach ZGB, Art. 60ff; gegründet 1997. Er ist politisch und konfessionell unabhängig. Mit Mitgliederbeiträgen, Spenden und Erträgen aus unserem Marktstand wird das Projekt so lange unterstützt, bis die ansässige Bevölkerung es selbständig übernehmen kann. Vereinsmitglieder arbeiten ehrenamtlich. Reisen nach Madagaskar und ins Projektgebiet werden privat bezahlt. Durch Volontariate und Praktika bietet das Projet d'Analalava Interessierten die Möglichkeit, vor Ort am Projekt mitzuarbeiten.



## Einladung zur Generalversammlung 2019

Sonntag, 30. Juni 2019 um 11'00 Uhr

bei Erich Steiner, Kalchrainstrasse 2, 8535 Herdern

### Traktanden:

1. Begrüssung
2. Präsenzliste
3. Wahl der Stimmenzähler/innen
4. Protokoll der letzten Generalversammlung
5. Jahresbericht 2018
6. Kassabericht 2018, Revisorenbericht 2018
7. Wahlen: Ersatz der Kassierin Susi Troxler
8. Orientierung über das laufende Vereinsjahr 2019
9. Mitteilungen / Varia

Im Anschluss an die Generalversammlung lädt Erich Steiner zu einem kleinen Imbiss ein.

Ich bitte Euch um Anmeldung bis 23. Juni 2019 an Daniel Vögeli, Bernastrasse 55, 3005 Bern oder an foerdereverein@projet-analalava.com („Spontangäste“ werden aber sicher nicht abgewiesen!).

Die Mitgliederbeiträge 2019 können anlässlich der GV oder mit beiliegendem Einzahlungsschein bezahlt werden.

Der Vorstand dankt Erich und allen, die sich für das Projekt d'Analalava eingesetzt haben.

## Rechnung 2018

Susi Troxler, Erlenbach

Projekt d'Analalava FAPAM Erfolgsrechnung vom 01.01.18 bis 31.12.18		Aufwand	Ertrag	Vorjahr	Vergl%
07.03.2019 Seite 1					
<b><u>Einnahmen</u></b>					
3000	Spenden		7'343.40	5'765	127.38
3100	Mitgliederbeiträge		1'340.00	2'075	64.58
3200	Umsatzprovisionen Märkte		2'890.55	3'652	79.15
	<b>Einnahmen</b>		<b>11'573.95</b>	<b>11'492</b>	<b>100.71</b>
<b><u>Aufwände Madagascar</u></b>					
4000	Kosten Madagascar	6'715.00		-7'800	86.09
	<b>Aufwände Madagascar</b>	<b>6'715.00</b>		<b>7'800</b>	<b>86.09</b>
<b><u>Sonstiger Betriebsaufwand</u></b>					
6200	Marktkosten	2'006.89		-1'903	105.44
6513	Porto	196.30		-126	155.49
6540	Diverse Verwaltungskosten	498.70		-857	58.21
6840	PC-Spesen	161.95		-166	97.33
	<b>Sonstiger Betriebsaufwand</b>	<b>2'863.84</b>		<b>3'053</b>	<b>93.81</b>
	<b>* Unternehmensergebnis</b>		<b>1'995.11</b>	<b>639</b>	<b>312.03</b>
	Gewinn	9'578.84 1'995.11	11'573.95	-639	312.03
		<b>11'573.95</b>	<b>11'573.95</b>		

# Protokoll der Generalversammlung vom 17. Juni 2018 (für das Jahr 2017)

---

Das vollständige Protokoll mit den Jahresberichten (Trakt. 5) und der Vorschau 2018 (Trakt. 9) liegt an der GV 2019 auf.

- Anwesende:** Vorstand (Susi Troxler entschuldigt) und 12 Mitglieder gem. Präsenzliste.
- Entschuldigungen:** H.R. Baumann, S.+T. Widmer.
- Austritte:** Div. Löschungen von Nichtmitgliedern, welche nicht mehr einbezahlt haben, ausgeführt durch Daniel in Rücksprache mit Susi.
- Sitzungsort:** 8508 Homburg, Hof von Esther und Aschi Schürch.
- Protokollführer:** Hans Jürg Sigrist      **Vorsitz:** Daniel Vögeli

1. **Begrüssung** Daniel Vögeli eröffnet um 11.15 Uhr die GV.
2. **Präsenzkontrolle** Liste wurde in Umlauf gegeben.
3. **Stimmzähler** Infolge überblickbarer Personenzahl erfolgte Kontrolle ab Vorstandstisch.
4. **Protokoll der letzten GV inkl. Statutenrevision**

Protokolle der GV 2015 und GV 2017 wurde verteilt, es wurde keine Wortmeldung verlangt. Abnahme erfolgte einstimmig.

Revidierte Statuten wurden verteilt, Vorschlag HS den Mitgliederbeitrag nicht als Zahlenwert aufzunehmen sondern auf die Höhe gem. jeweiligem GV-Beschluss hinzuweisen.

Keine weiteren Wortmeldungen. Abnahme erfolgte einstimmig.

## 5. Jahresbericht 2017

Daniel berichtete über die Tätigkeiten des FAPAM im vergangenen Jahr.

Erich informierte uns über Aktualitäten im Projekt und verweist gleichzeitig auf die Berichte in der Gazette 2018.

## 6. Kassabericht 2017 / Revisorenbericht

Die Jahresrechnung wurde in der Gazette 2018 abgebildet. Sie schliesst mit einem Gewinn von Fr. 639.40 ab. Der Revisorenbericht, verlesen von Aschi Schürch, bestätigt die ordentliche Buchhaltung.

Er wurde einstimmig verdankt und Susi Troxler entlastet. Ihre Tätigkeit wurde ebenfalls verdankt.

## 7. Jahresbeitrag 2018

Unverändert (es erfolgte keine Abstimmung) Einzel Fr. 50 / Ehepaar Fr. 75 / Firmen ab Fr. 100.

## 8. Wahlen

Beim Vorstand und den Revisoren stehen keine Veränderungen an. Bestätigung mit Applaus.

## 9. Vorschau auf das Jahr 2018

Erich informiert über die vorgesehenen Tätigkeiten im Jahr 2018.

## 10. Mitteilungen / Allgemeine Umfrage

Rosina Rieder hinterfragte ob das Projekt wohl jemals selbsttragend funktionieren wird. Erich sieht das gleich, gibt aber zu bedenken, dass immerhin in den letzten über 20 Jahren, dank den Tätigkeiten vor Ort, die Abholzung verhindert werden konnte und lokale Personen von unserem Engagement profitieren konnten. Da das Projekt verhältnismässig klein ist, erhofft er sich immer noch, wenigstens ein Eintrag als „Parc privé“ erlangen zu können. So könnte das Projekt unter Umständen auch einmal an eine andere (grössere) Organisation weitergegeben werden.

Daniel Vögeli verdankte alle Spenden und Beitragsaufrundungen. Ebenfalls bedankte er sich bei allen für ihr Engagement und den Verpacker/innen für deren Einsatz. Speziellen Dank gehört auch Esther und Aschi für die zur Verfügungstellung der Lokalitäten sowie Speis und Trank.

Die GV wurde um 12.30 beendet.

Seit dem Hinschied von **Olga** 2015 und 2 Jahre später von **Julio**, beides Personen des Vertrauens und in Funktion als Projektleiter/in eingesetzt, stand das Projekt vor schwierigen Aufgaben, diese Lücke zu füllen.

Nach einer eher improvisierten und führungslosen Zeit konnten wir nach längerer Suche **Mme. Geneviève** zur Leitung des Projekts gewinnen (seit Okt. 2017).

Um möglichen Unregelmässigkeiten vorzubeugen wurde die Leitung in 2 Bereiche und Personen unterteilt (Administration + Leitung vor Ort im Projekt).

Dabei kam es sehr bald zu Spannungen zwischen der Führung. Ebenso schien ein „Regime“ unter Mme. Geneviève zu entstehen, mit welchem sie alle Mitarbeiter gegen sich sah (zu harter Stil, Anschuldigungen bis hin zu Klagen gegen Mitarbeiter wegen Diebstahl und Kollaboration mit Material- und Holzdieben innerhalb des Projekts).

Rückmeldungen und eine gewisse Kontrolle von Aktivitäten vor Ort blieben ebenso wirr und mangelhaft, so dass der Wunsch aufkam, nach einer neuen Führung Ausschau zu halten.

Als dann Mme. Geneviève Anfang dieses Jahres den Wunsch nach einem Austritt äusserte, war dies in unserem Sinne, aber doch noch weit entfernt von einer Lösung.



Lösungen und neue Wege sind auch hier gefragt!

Im August/September letzten Jahres durfte ich Theodor von Fellenberg, begleitet von seiner ganzen Familie, seiner Frau Nathalie und 3 Kindern zwischen 10 und 16, das Land näher bringen.

Gleichzeitig war es mir während dieses Aufenthalts ein Anliegen, das Projekt juristisch auf solidere Beine zu stellen.

Dazu nahmen wir Abschied von der „Association du Projet d'Analava Madagascar“ (APAM), unserem Verein von allgemeinem und lokalem Charakter.

Es kam zur Gründung einer Nichtregierungsorganisation (ONG), die inzwischen auf Provinzebene (Préfecture) offiziell anerkannt ist.

Dabei konnten einige bedeutende Personen für eine Funktion im Vorstand gewonnen werden. Es ging dabei aber nicht ohne einen gewissen Druck, Leute im Vorstand zu wissen, die auch etwas für den uns auf die Fahne geschriebenen „NATURSCHUTZ“ zu tun bereit sind. Dabei kam es zu einigen Abgängen und Neubesetzungen innerhalb des Vorstands. So wie ich es aktuell zu beurteilen vermag, mit positivem Erfolg. Sehr aktiv zeigen sich **Mons. Jean-Claude** (Vice-maire d'Antalaha) und **Mons. Bonaventure** (ehemals Leiter der Elektrizitätswerke in Sambava). Ein neuer Geist scheint eingezogen zu sein, wobei es innerhalb des Projekts zu weiteren Neubesetzungen kommt (Wächter, Landwirtschaft).

So hat sich der „lange Atem“ doch erneut gelohnt. Gerne möchten wir als ONG-Projekt die Aktivitäten Projektladen, Landwirtschaft, Gewürzanbau, Tourismus und die Zusammenarbeit mit passenden Praktikanten und Volontären wieder beleben.

Dieses Jahr dürfen wir das **25-jährige Bestehen des Projekts** verzeichnen!

Danke all den Spendern, Mitgliedern und all jenen, die auf verschiedene Weise dem Projekt gegenüber Zuträgliches leisten und einer Weiterführung wohlgesinnt sind.

Besonderen Dank auch an **Susi Troxler**, die über viele Jahre auf höchst selbstlose Weise die Ordnung „im Laden“ (FAPAM) aufrecht erhielt und die Buchhaltung und das Spendenwesen führte. Sie wird ab diesem Jahr wegen Überlastung das Amt abgeben.

Herzlichen Dank auch an **Daniel Vögeli**, der als Präsident des FAPAM immer wieder nach Wegen sucht, das Projekt weiterzubringen und finanziell „abzusichern“.

Wir haben wahrhaftig ein einzigartiges Stück Küsten-Urwald (ein letzter Zeuge dieser Region) zu schützen und für kommende Generationen zu erhalten!!!

## Besuch in Madagaskar, August 2018: Theodor von Fellenberg erkundet Möglichkeiten für ein medizinisches Projekt

Mit Ärztekollegen, die wie ich Erfahrungen in der Drittweltmedizin haben, bin ich vor zwei Jahren an einem Kongress ins Gespräch gekommen: Wir alle erreichen in den nächsten zehn Jahren das Ende unserer Berufskarrieren. Während der über 30 Jahren Arbeit mit Patienten haben wir viel Erfahrung sammeln können und geben diese gerne an die junge Generation weiter. Wir sind alle in der Ausbildung junger Ärzte involviert.

Beim Kaffee kamen wir ins Erzählen und Schwärmen von unserer Zeit in Afrika, Asien, der Karibik und Ozeanien, wo wir vor Jahren gearbeitet haben. Man soll halt nicht nur über alte Zeiten schwärmen sondern auch erneut eine Initiative ergreifen! So haben wir beschlossen, zusammen ein Projekt für Aus- und Weiterbildung von Ärzten in einem Entwicklungsland auf die Beine zu stellen. Jeder von uns machte sich auf die Suche nach einem geeigneten Partnerland, resp. Partnerspital.

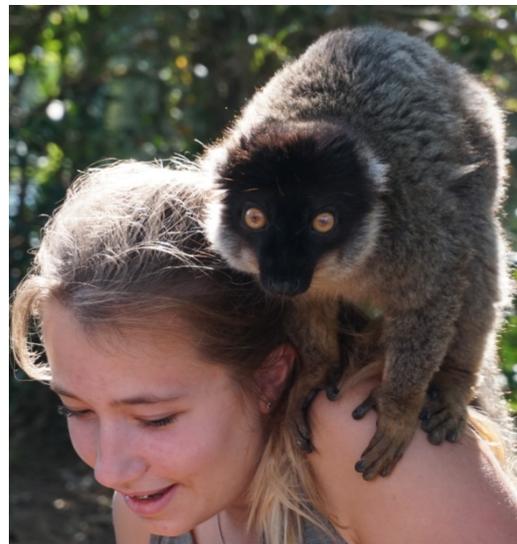
Über Umwege bin ich in Kontakt mit Erich Steiner gekommen, der mir von seinem Engagement in Madagaskar erzählte. Er überzeugte mich, dass in Madagaskar die Notwendigkeit und auch der Wunsch besteht, die ärztliche und medizinische Situation zu verbessern. Wir haben also das Ministère de la Santé in Antananarivo via Mail angefragt ob ein solches Projekt sinnvoll und wünschbar wäre. Leider bekamen wir trotz mehreren Mailanfragen keine Antwort...

Erich hatte vor, im August nach Madagaskar in sein Projekt zu fliegen, was für meine Frau und mich eine Gelegenheit bot, die Situation vor Ort zu begutachten und wenn möglich mit den Verantwortlichen des Gesundheitswesens ins direkte Gespräch zu kommen. Kurzfristig konnte man für mich einen Vertreter für das Spital in Sta. Maria auftreiben. So flogen wir also kurzentschlossen als Familie mit Erich los.

Trotz erstmaligem Besuch in Madagaskar und tiefer Nacht fühlte sich Antananarivo mit seinen Gerüchen, dem Menschengewimmel, dem Staub und den Schlaglöchern sehr vertraut an.

Die Armut in den Tropen hat wohl überall das gleiche Gesicht.

Bis wir einen Inlandflug bekamen und Erich seine administrativen Aufgaben erledigt hatte, konnten wir schöne Ausflüge in wundervolle Parks und interessante kleine Zoos unternehmen. Die Kinder waren natürlich hin und weg von den halbzahmen Lemuren und den Chamäleons, die sie in einem Zoo auf die Hand nehmen durften.



Leider ist die Natur mit dem Primärwald grösstenteils zerstört, sodass die spezielle und geheimnisvolle Tier- und Pflanzenwelt Madagaskars nur noch in kleinen Restgebieten besichtigt werden kann. Man hat den Eindruck, das Abholzen geht weiter. Was bleibt wohl von der menschlichen Habgier verschont? Bleibt eine erodierte, lebensfeindliche, kahle Insel zurück? Können die letzten Restchen Natur wirklich erhalten bleiben? Die allgegenwärtigen Buschfeuer lassen Schlimmes erahnen.

Nach 5 Tagen flogen wir die kleine Küstenstadt Sambava im Norden an.

Die Stadt liegt langgezogen am Meer, ist eher schmucklos, beherbergt aber die Distriktverwaltung und das Distriktspital.

Das Spital ist sehr heruntergekommen, in den Krankenzimmern ist ausser rostigen Betten,



einigen Metallkübeln und Bettpfannen nicht viel vorhanden. Das Röntgen funktioniert seit mehr als zwei Jahren nicht mehr: Eine Platine ist kaputt und niemand kann sie flicken. Der Operationssaal ist äusserst rudimentär eingerichtet, schmutzig und heruntergekommen. Alles ausser einer neuen Augenklinik macht einen sehr verwehrten Eindruck. Die Augenklinik wurde von einem Hilfswerk gebaut und eingerichtet. Da die Patienten für die Behandlung zahlen müssen, scheint man zu dem Haus und den Einrichtungen Sorge zu tragen. Wie überall auf der Welt wird zu privatem Eigentum besser geschaut als zu staatlichem, insbesondere wenn es unerlässlich für den Broterwerb ist.

Der Chefarzt empfängt uns sehr freundlich und scheint sehr interessiert an einer Zusammenarbeit mit uns. Er führt uns im ganzen Spital herum. Dann trommelt er die Internisten zusammen. Sie sind sehr an Ausbildung interessiert und machen schon konkrete Pläne wie die Zusammenarbeit funktionieren könnte. Aus ihrer Sicht könnten wir schon morgen beginnen. Aber dazu braucht es zuerst mal eine Bewilligung.

Also machen wir uns auf den Marsch in das Rathaus. Dort können wir effektiv den Bürgermeister und einige Notable sprechen. Eine Arbeitsbewilligung können sie nicht geben, das kann nur der Ministre de la Santé in Antananarivo. Um aber eine Bewilligung abzugeben,

braucht der Ministre ein Empfehlungsschreiben des Directeur regional de la Santé in Sambava.

Was sehr befremdet: Es wird uns sehr abgeraten, uns im öffentlichen Spital zu engagieren, das bringe gar nichts, es sei in viel zu schlechtem Zustand. Man empfiehlt und wünscht, dass wir eine Privatklinik bauen und finanziell unterstützen. Warum das wohl? Spart der Staat ganz gerne bei der Gesundheitsversorgung für die Armen?

Zufälligerweise treffen wir einen belgischen Chirurgen an, der seit mehreren Jahren regelmässig Einsätze im Spital Sambava macht, um den chirurgischen Chefarzt in speziellen gynäkologischen Operationen auszubilden. Er hat den Eindruck, es gehe mit dem Spital in den letzten Jahren langsam aufwärts, die Ärzte und auch das Pflegepersonal seien sehr interessiert an Weiterbildung. Sie brauchten aber dringend Material zum Arbeiten. Wie passt das zu den Aussagen des Bürgermeisters?

Also Abmarsch in die Büros des Directeur regional de Santé, - dort lässt sich niemand finden, auch am folgenden Tag nicht.

Also weiter nach Antalaha. Diese Stadt ist deutlich schöner, scheint auch reicher als Sambava. Das Spital ist hier deutlich besser eingerichtet; regelmässig kommt ein belgisches Chirurgenteam zum Operieren vorbei. Aber in Antalaha scheint sich niemand für unser Angebot zu interessieren: Wir kriegen mehrmals einen Termin zu einem Gespräch, finden dann aber niemanden. Einzig die Chefärztin der Inneren Medizin können wir in ihrem Haus sprechen. Diese scheint aber völlig uninteressiert und will (und kann?) nichts entscheiden und führt uns darum zu einer netten jüngeren Ärztin, die im Spital Dienst macht. Diese führt uns im Haus herum. Im Gespräch mit ihr fällt sofort auf, dass sie wirklich eine Ausbildung nötig hat...

Alles in allem ist der Besuch im Spital Antalaha eine recht frustrierende Angelegenheit; wir gehen davon aus, dass hier kein Platz für uns sein wird.



Am letzten Tag vor der Abreise gehen wir ein letztes Mal und recht demotiviert ins Spital und treffen unerwartet den Chefarzt, seines Zeichens Chirurg des Spitals. Er scheint sehr interessiert zu sein und kann uns vorgefertigte Verträge überreichen, diese macht er jeweils mit den Belgiern. Er meint, eine Arbeitsbewilligung bekämen wir mit diesen Verträgen problemlos. Er ruft den Directeur regional de la Santé an, der uns in seinem Büro erwarte. Also erneut in den Bus und 2 Stunden völlig zusammengefaltet nach Sambava fahren. Der Directeur regional ist leider wieder gerade abwesend.... So schnell gibt es Wendungen in Madagaskar!

Den Directeur regional de la Santé werden wir trotz abgemachter Termine nie zu Gesicht zu bekommen....

Der letzte Termin mit ihm war am Flughafen in Sambava vor dem Abflug, aber leider tauchte er auch da nicht auf.

Wie weiter? Im Moment leide ich in Sta. Maria unter dem Ärztemangel und kann darum das Projekt nicht weiter vorantreiben. Wenn das Problem zu Hause gelöst ist, werden wir Kollegen zusammenkommen und entscheiden wie weiter.

Das Spital in Sambava hätte wohl am meisten Bedarf und die Hilfe würde wohl auf fruchtbaren Boden fallen. Antalaha wäre die deutlich schönere Umgebung, was nach Feierabend und für die möglicherweise mitreisende Familie deutlich positiver wäre.

Erich hat Kontakte zu einem Vanillebaron hergestellt, der ein Gesundheitszentrum „dans la brousse“ auf die Beine stellen will. Dort käme es darauf an, was für Leute arbeiten würden.

Theodor von Fellenberg

---

*LaCucina*  
TEE & GEWÜRZE  
BERN UND ZÜRICH | lacucina.ch

Lyssstrasse 5, CH-3054 Schüpfen  
Tel. 031 879 15 89,  
info@lacucina.ch, www.lacucina.ch

Filialen: Schwanengasse 11, 3011 Bern und  
Lagerstrasse 18a / Europaallee, 8004 Zürich

---

## Impressum

Herausgeber: Förderverein Projet d'Analalava, Madagaskar (FAPAM), [www.projet-analalava.com](http://www.projet-analalava.com)

Adresse: Daniel Vögeli, Präsident FAPAM, Bernastrasse 55, 3005 Bern, [foerderverein@projet-analalava.com](mailto:foerderverein@projet-analalava.com)

Bankverbindung: Förderverein Projet Analalava, Konto: 87-547493-5, PostFinance, Rapperswil SG  
IBAN: CH20 0900 0000 8754 7493 5, BIC: POFICHBEXXX

## Ein Besuch unseres neuen ONG-Vorstandes im Projekt März 2019



Ankunft im Urwald-Park vor der Karabo-Lodge.



Der Gartenpavillon am Flussufer der Karabo-Lodge.



Versammlung mit den örtlichen Parkwächter/innen.



Die EPI-Bar (Restaurant + Markt) am Parkeingang benötigt nach einem Sturm eine Dachreparatur.



Besprechung mit unseren Projekt-Mitarbeiter/innen.



Das Schreinereigebäude auf dem Parkgelände.



Unterzeichnen des neuen Vertrags und Übergabe des März-Lohnes an eine Betreuerin des Projekts.



Rundgang auf den Pfaden des Urwaldes.



Der Weg ins Projet d'Analava: Auf der „Route nationale 5“ sind ein paar Flüsse und Meerarme mit dem Floss zu überwinden.

## Vom Mythos des “Öko”-Tourismus in Madagaskar - ein paar aktuelle Gedanken

**Sebastian Wolf** war schon zweimal im Projekt wissenschaftlich tätig und hat dabei einiges zur spezifischen Erkenntnis der Artenvielfalt von Flora und Fauna im Projektgelände beigetragen.

Inzwischen hat er sein Studium in Zoologie abgeschlossen und leitet das Naturreservat nördlich von Antananarivo "Andasibe" schon das zweite Jahr in Folge.

Hat man als Auswärtiger beruflich in Madagaskar zu tun, so fühlt man sich oft so, als befände man sich in einer Zeitschleife. Dieselben Verteilungskämpfe auf politischer Ebene, bürokratischen Hürden und auch sozialen und ökonomischen Probleme, schaffen ein permanentes Spannungsfeld. Es wundert wenig, dass damit auch labile bis katastrophale ökologische Zustände einhergehen. Bezüglich der Ausbeutung natürlicher Ressourcen beispielsweise befindet sich Madagaskar seit dem Putsch von 2009 in einem immer fortwährenden Goldrausch. Das steht allerdings in einem eklatanten Widerspruch zur Wahrnehmung der meisten Besucher/innen – zumindest die Vermarktung des Landes als Fernwehdestination für Tourist/innen funktioniert also ganz gut. Dies hängt sicherlich auch damit zusammen, dass kleinere, lokal geführte Initiativen, die einen echten Einblick in das Land vermitteln können, es schwer haben, überhaupt wahrgenommen zu werden. Reizüberflutung und selektive Wahrnehmung beginnt quasi schon beim Betrachten der Hochglanzprospekte aus der Reiseindustrie. In der Region, in der das von mir betreute Naturschutzprojekt stattfindet, sieht Tourismus mittlerweile so aus: zur Hauptsaison fluten mehrere Hundert bis Tausend Touristen täglich einen einzigen Nationalpark, herbeigeschafft durch Reisebusse und eingebunden in einen Zeitplan, der es nicht einmal erlaubt, sich auch nur für fünf Minuten von seiner Gruppe zu entfernen. Reist man -

entgegen des gegenwärtigen Trends - tatsächlich noch alleine (d.h. ohne Bus und Führer) und möchte auch einmal im erwähnten Nationalpark vorbeischaun, wird man nicht nur abgeschreckt durch absurde Situationen im Wald (Horden lärmender Besucher, die sich um einen einzigen Lemuren rangeln), sondern auch durch übertriebenes Pflichtbewusstsein der begleitenden Guides; bereits eine halbe Stunde vor Schliessung des Parks (die gesamte Tour dauert übrigens 1,5 Stunden) wird man mehr oder weniger dazu genötigt, jetzt aber mal Eile walten zu lassen – wohl gemerkt in einem Land, in dem Zeit in unserem Sinne ansonsten ganz einfach nichtexistent ist! Diese in den rentablen und touristisch zugebauten staatlichen Schutzgebieten vorherrschende Pingeligkeit steht gelinde gesagt in einem befremdlichen Widerspruch zur Landesmentalität. Und auch wenn Madagaskar einmal als Backpacker-Geheimtipp galt – das ist bei einem Grossteil der Besucher eine antiquierte Vorstellung, die es irgendwie in die Jetztzeit geschafft hat und natürlich gerne noch bemüht wird in der Reisewerbung. Es wäre dringend an der Zeit, diese Auswüchse nicht mehr als Ökotourismus und als nachhaltig zu bezeichnen, sondern als das, was sie faktisch sind - Massentourismus für besser Betuchte mit vielen problematischen Folgen. Denn ein derart praktizierter Tourismus birgt nun einmal eine Menge Risiken: da gibt es zum Einen die unmittelbaren Umweltbelastun-

gen (die längerfristigen, vorallem die katastrophalen Kohlendioxidemissionen einer Langflugstrecke seien hier einmal nicht weiter erwähnt, ein Thema für sich), die so auch aus anderen Weltregionen bekannt sind. Touristen bringen schlichtweg Dinge mit, die sie nicht wieder mit nach Hause nehmen; so sind halbleere Batterien mitten im geschützten Regenwald mittlerweile völlig normal; selbst wenn man sie scheinbar adäquat entsorgt, macht es das nicht besser, denn was im Mülleimer im Hotelzimmer landet, das landet wenig später halt in einer Grube und wird verbrannt, da es ganz einfach keine vernünftige Schadstoffentsorgung gibt. Es gibt daneben aber auch eine soziale Komponente, die offensichtlich völlig ignoriert wird; denn in einem Landstrich, in dem reguläre, d.h. regelmäßig vergütete Arbeit ansonsten fehlt, wird der Tourismus durch seine Devisen zu einer Art Heilsbringer (v)erklärt.



Idylle ausserhalb des Massentourismus: Die Karabo-Lodge, unsere Herberge im Küstenurwald des Projektgeländes.

In der Praxis bedeutet das zum Beispiel, dass Felder nicht mehr bestellt werden in der Hauptsaison, was die Ernährungssituation in der Nebensaison verschlechtert; Diebstähle haben zu-, das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Gemeinde dagegen abgenommen, da sich der nicht im Hotel- oder Guidegewerbe arbeitende Anteil der Bevölkerung immer mehr benachteiligt fühlt.

Das langfristig aus meiner Sicht Schlimmste aber ist, dass vor allem jüngere Menschen, die dringend in



Örtliche Mitarbeiter unseres Projekts vor der Karabo-Lodge.

lokal verankerten Naturschutz- und Entwicklungshilfeprojekten benötigt würden, sich von eben diesen abwenden oder gar von vorneherein ganz ablehnen - denn der Job als Guide stellt unmittelbar mehr Verdienst in Aussicht und wird verständlicherweise als wesentlich angenehmer empfunden. Wenn drei Stunden Touristen führen pro Tag mehr Geld einbringt, als ein Lehrer in der Woche verdient, von wem will man erwarten, sich noch vor eine Klasse mit 50 Kindern zu stellen?

Damit werden Strukturen des Zusammenlebens ausgehöhlt, und aufgrund fehlender Bildung und Aufklärung werden diese Probleme einfach nicht erkannt. Wohin das führen mag, kann nicht abgeschätzt werden. Aber genau deshalb hat jeder Reisende eine Verantwortung und sollte sich dieser auch bewusst sein (die Macht des Verbrauchers kann auch hier angewendet werden): mangelhafte, halblegale Tierhaltung zur Belustigung der Besucher in Hotels sollte offen kritisiert werden; man kann auch lokale Initiativen besuchen und den gechlorten Swimmingpool aussparen; anstelle des überbeuerten Nationalparks können anliegende Privatreservate durchwandert werden – und wirklich niemand ist gezwungen, mit 30 anderen Leuten zusammengepfertcht in einem klimatisierten Bus ein Land von der Größe der Schweiz und Frankreichs zusammen in 12 Tagen einmal komplett zu durchqueren! Und apropos Batterien: die nimmt man am Ende der Reise einfach wieder mit nach Hause.

Sebastian Wolf, 8. April 2019

## Reisen ins Projektgebiet nach Madagaskar

Nach wie vor können Reisen ins Projektgebiet und Trekkings in verschiedene Nationalparks mit zuverlässigen örtlichen Reiseleitern angeboten werden. Nicht nur für „hartgesottene“ und „Dritte-Welt-Erfahrene“ Abenteurer/innen ein unvergessliches Erlebnis!

Auskünfte erhalten Sie bei Erich Steiner, Tel. 078 776 65 18 oder madafair@bluewin.ch.



Auf dem Marktplatz von Antalaha: Hier wird vor dem Start zur langen Reise ins Projet d'Analalava das Nötigste eingekauft.

## Märkte 2019

Alle Märkte finden Sie auch unter [www.madagascar-fairtrade.com](http://www.madagascar-fairtrade.com)

Dorfmarkt Wolfhausen	11. Mai 2019	Sa 09 - 17 Uhr
Festival der Kulturen, Rheinfelden	31. Mai – 2. Juni 2019,	Fr 14-21, Sa 10-22, So 10-18 Uhr
Fête de l'Ortie, Charmey (FR)	1. - 2. Juni 2019	Fr 14-18, Sa 10-18 Uhr
Afro-Pfingsten Winterthur	6. - 8. Juni 2019	Do 14-21, Fr 10-21, Sa 10-21 Uhr
Monde de couleurs, Porrentruy	7. - 9. Juni 2019	
Frühlingsmarkt Wollishofen	15. Juni 2019	Sa 9-15 Uhr
Bio-Marché Zofingen	21. - 23. Juni 2019	Fr 14-21, Sa 10-21, So 10-18 Uhr
Fest der Sinne, Schloss Wellenberg	7. – 8. Sept. 2019	
Herbstmarkt Hohentannen (TG)	15. Sept. 2019	
Erntedankfest Schloss Hagenwil	Ende Sept. 2019	
Herbstmarkt Wollishofen	September 2019	
Herbstmarkt Freienbach	Oktober 2019	
Herbstmarkt Kalchrain	9. Nov. 2019	
Uster-Märt, Uster	28. - 29. Nov. 2019	